

23.05.2019  
087a

PRESSEMITTEILUNGEN  
DER DEUTSCHEN  
BISCHOFSKONFERENZ



*Es gilt das gesprochene Wort!*

**Statement**  
**von Erzbischof Vincenzo Paglia (Vatikan),**  
**Präsident der Päpstlichen Akademie für das Leben,**  
**bei der Pressekonferenz zur Vorstellung des Weißbuches PAL-LIFE**  
**für die weltweite Förderung der Palliativversorgung**  
**am 23. Mai 2019 in Berlin**

Die Päpstliche Akademie für das Leben hat sich die Worte zu eigen gemacht, die Papst Franziskus während der Audienz für die Teilnehmer der 22. Vollversammlung der Päpstlichen Akademie für das Leben gesprochen hat, in deren Kontext der Workshop „Assisting the Elderly and Palliative Care“ organisiert worden ist: „Palliative Behandlungsmethoden [...] sind Ausdruck der Wertschätzung des Menschen. Ich ermahne alle, die auf die eine oder andere Weise im Bereich der Palliativmedizin arbeiten, bei der Ausübung dieser Tätigkeit den Geist des Dienstes zu bewahren und daran zu denken, dass jede medizinische Kenntnis nur dann wirklich Wissenschaft in ihrem edelsten Sinn ist, wenn sie eine Hilfe ist im Hinblick auf das Wohl des Menschen, ein Wohl, das man niemals ‚gegen‘ sein Leben und seine Würde erreicht.“

Die Päpstliche Akademie für das Leben hat diese Mahnung von Papst Franziskus aufgegriffen und das Projekt PAL-LIFE auf den Weg gebracht, um Initiativen zu unterstützen, die sich für die weltweite Entwicklung und Verbreitung der Palliativversorgung und für die Förderung einer Kultur der Sorge und Begleitung der Kranken bis an die Schwelle des Todes einsetzen.

Es haben bereits mehrere internationale Veranstaltungen stattgefunden: in Houston in den Vereinigten Staaten, in Doha, in Qatar, in Rom und in Mailand. In wenigen Tagen, noch im Mai, wird sich ein Treffen in Brasilien mit der Umsetzung im lateinamerikanischen Kontext befassen; Ende September wird ein Treffen in Ruanda das Thema mit Blick auf den afrikanischen Kontinent in Angriff nehmen. Überdies scheint es mir angebracht, einen Aspekt herauszustellen, nämlich die Förderung der Palliativversorgung im ökumenischen und interreligiösen Kontext. Zwei gemeinsame Erklärungen – mit der amerikanischen methodistischen Kirche und mit der Qatar Foundation – hat die Päpstliche Akademie bereits

Kaiserstraße 161  
53113 Bonn  
*Postanschrift*  
Postfach 29 62  
53019 Bonn

Tel.: 0228-103 -214  
Fax: 0228-103 -254  
E-Mail: [pressestelle@dbk.de](mailto:pressestelle@dbk.de)  
Home: [www.dbk.de](http://www.dbk.de)

*Herausgeber*  
P. Dr. Hans Langendörfer SJ  
Sekretär der Deutschen  
Bischöflichen Konferenz

unterzeichnet. Eine gemeinsame Erklärung der führenden Vertreter der drei monotheistischen Religionen ist in Arbeit.

Ich bin mir sicher, dass sich in der Palliativversorgung ein zutiefst religiöses und auch überzeugendes Menschenbild zeigt. Diese Sichtweise ist die eigentliche Seele und Stärke der Palliativversorgung. Daher ist es mir eine Freude, an dieser Stelle ein Weißbuch zu präsentieren, das an die katholischen Universitäten und Krankenhäuser der Welt geschickt werden wird, um die Kenntnis und Praxis der Palliativversorgung zu unterstützen.

Ich sage es noch einmal: Es ist dringend notwendig, eine „palliative Kultur“ zu fördern: zum einen, um auf die Versuchungen der Euthanasie und der Tötung auf Verlangen zu reagieren, und zum anderen insbesondere, um eine „Kultur der Sorge“ heranreifen zu lassen, die es möglich macht, eine liebevolle Begleitung bis an die Schwelle des Todes anzubieten. Natürlich wissen wir – darauf habe ich zuvor bereits hingewiesen –, dass die Perspektive der „Heilung“ in der modernen Medizin eine herausragende Rolle spielt. Es gilt jedoch, der Gefahr aus dem Weg zu gehen, dass sie deren einziges Ziel darstellt und um jeden Preis erreicht werden muss. Die Medizin scheitert nicht, wenn sie nicht heilen kann. Eine solche Auffassung brächte nämlich das Risiko mit sich, dass man bei der medizinischen Behandlung über ein vernünftiges Maß hinausgeht und letztlich zu den sogenannten „lebensverlängernden Maßnahmen“ greift, die dem Patienten nur unnötiges Leid bescheren. Das heißt allerdings nicht, dass die Therapie aufgegeben werden darf, wenn keine Heilungschance mehr besteht.

Eines muss ganz klar sein: Auch dort, wo keine Heilung möglich ist, können wir immer noch den Schmerz und das Leid lindern und uns dieses Menschen annehmen, der womöglich gerade die schwierigste Zeit seines Daseins durchlebt. Wer unheilbar krank ist, ist deswegen nicht untherapierbar. Die „Grenze“ ist Teil unseres irdischen Daseins. Die Illusion der Unsterblichkeit, die der Sicht von der Heilung als einzigem Ziel zugrunde liegt, ist mehr als gefährlich. Die Kultur der Sorge und der Begleitung sagt uns, dass dort, wo das „Tun-Können“ aufhört, das „Sein-Können“ doch immer noch Bestand hat. Das lehrt uns auch die Erfahrung. Wie oft hat die Palliativversorgung maßgeblich zu einer Wiederentdeckung der ganzheitlichen Begleitung eines Kranken im Kontext der modernen Medizin beigetragen! Sich des Kranken anzunehmen – aber gilt das nicht auch für das ganze Leben, von seinem Anfang im Mutterschoß an? –, sich des Kranken anzunehmen ist ein unverzichtbarer Schritt, der dringend getan werden muss, damit unser aller Dasein wahrhaftig menschlicher wird.